



SCHWERPUNKT
DIGITALISIERUNG

// ZEWNNEWS DEZEMBER 2019



HERAUSGEBER

ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim

L 7,1 · 68161 Mannheim · www.zew.de

Präsident: Prof. Achim Wambach, Ph.D. · Kaufmännischer Direktor: Thomas Kohl

Projektteam Schwerpunkt Digitalisierung:

Prof. Dr. Irene Bertschek · Telefon +49 621 1235-178 · irene.bertschek@zew.de

Dr. Thomas Niebel · Telefon +49 621 1235-228 · thomas.niebel@zew.de

Redaktion:

Gunter Grittmann · Telefon +49 621 1235-132 · gunter.grittmann@zew.de

Felix Kretz · Telefon +49 621 1235-103 · felix.kretz@zew.de

Sabine Elbert · Telefon +49 621 1235-133 · sabine.elbert@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise):

mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars

© ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim



Schwerpunkt DIGITALISIERUNG

Die Baubranche tut sich noch schwer mit dem digitalen Wandel

Beim Einsatz digitaler Technologien hinkt die deutsche Baubranche im Vergleich zu anderen Branchen und im internationalen Vergleich zum Teil noch hinterher. Bislang investiert die Baubranche wenig in Digitalisierungsprojekte und beschränkt sich dann oftmals auf den Einsatz grundlegender digitaler Lösungen wie die der elektronischen Rechnungsstellung oder der computergestützten Modellierung (CAD), die bei 38,5 Prozent und 36,2 Prozent der Unternehmen in der Baubranche inklusive Planungsbereich zum Einsatz kommen. Bauspezifische Technologien wie 3D-Scanner oder Virtuelle Realität werden dagegen eher selten genutzt (von 2,8 Prozent und 7,5 Prozent der Unternehmen). Allerdings planen 9,2 Prozent der Unternehmen, in den kommenden drei Jahren 3D-Scanner zu verwenden. Diese Betrachtungen gehen aus der Studie „Zukunft Bau – Beitrag der Digitalisierung zur Produktivität in der Baubranche“ hervor, die das ZEW für das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumfor-

schung (BBSR) erstellt und Anfang Dezember bei der Abschlussveranstaltung von ZEW, BBSR und dem Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Planen und Bauen in Berlin präsentiert hat.

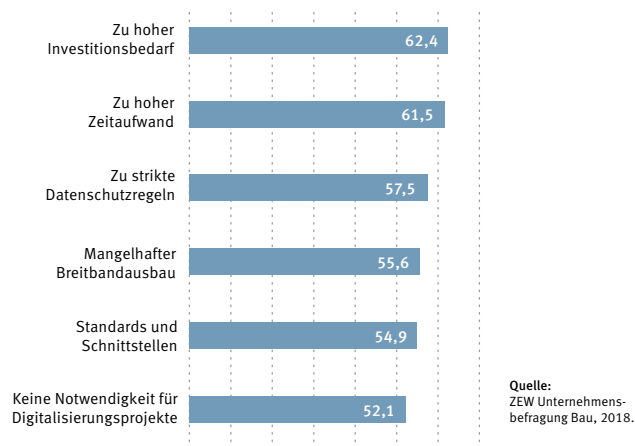
Hoher Investitionsbedarf und zeitlicher Aufwand hemmen die Digitalisierung

Als zentrale Hemmnisse für die erfolgreiche Umsetzung von Digitalisierungsprojekten in der Baubranche gelten der hohe Investitionsbedarf (62,4 Prozent der Unternehmen) und zeitliche Aufwand (61,5 Prozent), die mit Digitalisierungsprojekten einhergehen. Als hinderlich werden von der Mehrzahl der befragten Unternehmen weiterhin zu strikte Datenschutzregeln (57,5 Prozent) sowie der unzureichende Breitbandausbau (55,6 Prozent) wahrgenommen. 54,9 Prozent der befragten Unternehmen beklagen fehlende Standards und Schnittstellen. Bemerkenswert ist zudem, dass über die Hälfte der Unternehmen (52,1 Prozent) schlichtweg keine Notwendigkeit für Digitalisierungsprojekte sieht.

Insbesondere kleine Betriebe, die im Baugewerbe besonders zahlreich zu finden sind, können nicht die Zeit aufwenden, sich mit der Digitalisierung zu befassen. Dabei wäre es wichtig, sich auf konjunkturell weniger gute Zeiten vorzubereiten, und gerade die Digitalisierung kann dazu beitragen.

Die Baubranche hat dennoch die Potenziale der Digitalisierung für ökonomische Erfolgsvariablen wie Wettbewerbsfähigkeit, Innovationsfähigkeit oder Arbeitsproduktivität erkannt. Dies ist daran ersichtlich, dass deutlich mehr Unternehmen für die Zukunft positive Auswirkungen der Digitalisierung erwarten. So gehen beispielsweise 57,5 Prozent der Unternehmen von positiven Auswirkungen der Digitalisierung auf ihre Wettbewerbsfähigkeit in drei Jahren aus, während das zum heutigen Zeitpunkt nur 49,3 Prozent der Unternehmen tun. Deutlich positiver in drei Jahren im Vergleich zum heutigen Zeitpunkt werden außerdem die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Innovationsfähigkeit (48,9 Prozent in drei Jahren vs. 40,7 Prozent heute) gese-

HEMNMISSE DER DIGITALISIERUNG IN DER BAUWIRTSCHAFT INKLUSIVE PLANENDE (IN PROZENT DER UNTERNEHMEN)



Angaben in Prozent der Unternehmen auf die Frage: „Welche der folgenden Gründe behindern aus Sicht Ihres Unternehmens eine erfolgreiche Umsetzung von Digitalisierungsprojekten?“



hen. Die zentrale Frage der Produktivitätswirkung von Digitalisierung schätzen schließlich 47,3 Prozent der Unternehmen positiv für die Zukunft ein.

Die Studie zeigt, dass in der Baubranche noch große Digitalisierungspotenziale brachliegen, jedoch die Chancen der Digitalisierung für Produktivitäts- und Qualitätszuwächse erkannt wurden. Die Baubranche ist mit ihren rund zwei Millionen Beschäftigten und fast 330.000 Betrieben einer der bedeutendsten

Wirtschaftssektoren in Deutschland. Es ist wichtig, diese Potenziale zu heben – auch im Interesse der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Download der vollständigen Studie unter:

http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/ZukunftBau_BBSR_Endbericht2019.pdf

Prof. Dr. Irene Bertschek, irene.bertschek@zew.de
Dr. Thomas Niebel, thomas.niebel@zew.de

Hoher Digitalisierungsgrad in der deutschen Informationswirtschaft

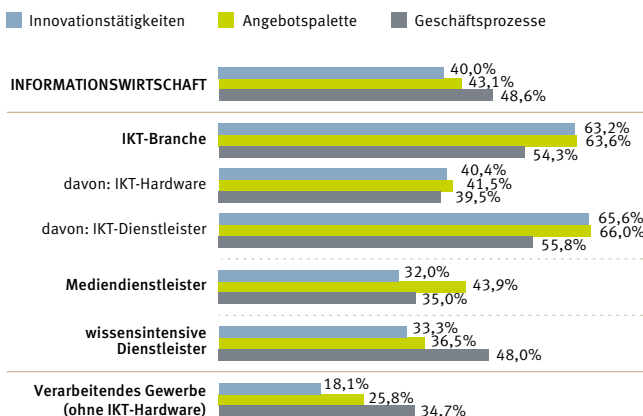
Der Digitalisierungsgrad der Unternehmen in der deutschen Informationswirtschaft liegt deutlich höher als der in den Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. Sowohl Angebotspalette als auch Geschäftsprozesse sowie Innovationstätigkeiten bewerten viele Unternehmen der Informationswirtschaft als bereits hoch digitalisiert. Zu diesem Ergebnis kommt eine Sonderauswertung im aktuellen Branchenreport Informationswirtschaft, für den das ZEW rund 1.500 Unternehmen der Informationswirtschaft und des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland befragt hat.

Ein genauerer Blick auf die Befragungsergebnisse zu Angebotspalette, Geschäftsprozessen und Innovationstätigkeiten macht deutlich, wie groß die Unterschiede sind: So schätzen 43 Prozent der Unternehmen in der Informationswirtschaft den Digitalisierungsgrad der eigenen Angebotspalette als hoch ein, während dieser Anteil im Verarbeitenden Gewerbe (ohne die IKT-Hardwarebranche) bei lediglich knapp 26 Prozent liegt. Bei den Geschäftsprozessen ist die Differenz mit 48,6 Prozent zu 34,7 Prozent zwar etwas geringer, dafür bei den Innovationstätigkeiten

mit 40,0 Prozent zu 18,1 Prozent wieder beachtlich groß. Der Wirtschaftszweig Informationswirtschaft setzt sich aus den Teilbranchen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Mediendienstleister und wissensintensive Dienstleister zusammen. Auch zwischen den einzelnen Teilbranchen der Informationswirtschaft bestehen deutliche Unterschiede mit Blick auf den Stand der Digitalisierung.

Kaum verwunderlich sticht die IKT-Branche mit einem hohen Digitalisierungsgrad deutlich hervor. Fast zwei Drittel der IKT-Unternehmen verfügen über einen hohen Digitalisierungsgrad bei Angebotspalette und Innovationstätigkeit. Bei den wissensintensiven Dienstleistern steht insbesondere die Digitalisierung der Geschäftsprozesse im Fokus. Fast die Hälfte der wissensintensiven Dienstleister (unter anderem Rechts-, Steuer- und Unternehmensberater, Architektur- und Ingenieurbüros, Werbe- und Marktforschungsunternehmen) bewerten den Digitalisierungsgrad ihrer Geschäftsprozesse als hoch. Bei den Mediendienstleistern steht hingegen die eigene Angebotspalette im Zentrum der Digitalisierungsmaßnahmen; etwa 44 Prozent der Unternehmen schätzen den Digitalisierungsgrad in diesem Bereich als hoch ein.

DIGITALISIERUNGSGRAD IN DER INFORMATIONSWIRTSCHAFT NACH TEILBRANCHEN



43,1 Prozent der Unternehmen in der Informationswirtschaft schätzen den Digitalisierungsgrad ihrer Angebotspalette als hoch oder sehr hoch ein.
Quelle: ZEW

Innovative Unternehmen liegen bei der Digitalisierung vorne

Insgesamt zeigt sich, dass vor allem innovative Unternehmen in der Informationswirtschaft bei der Digitalisierung der verschiedenen Geschäftsbereiche besonders gut abschneiden. Etwa jedes zweite dieser innovativen Unternehmen verfügt über einen hohen Digitalisierungsgrad der Angebotspalette, der Geschäftsprozesse oder der Innovationstätigkeiten. Dabei schätzen knapp 15 Prozent der innovativen Unternehmen den entsprechenden Digitalisierungsgrad sogar als sehr hoch ein. Im Vergleich dazu hinken die nicht-innovativen Unternehmen deutlich hinterher.

Download des aktuellen Branchenreports Informationswirtschaft unter: www.zew.de/PU81211

Dr. Daniel Erdsiek, daniel.ersdiek@zew.de



Eine Digitalsteuer gefährdet Wettbewerbsfähigkeit und Rentabilität

Die Digitalisierung hat zu einer Debatte darüber geführt, wie Prinzipien der Unternehmensbesteuerung an veränderte Wertschöpfungsformen und innovative Geschäftsmodelle angepasst werden können. Die EU-Kommission hat vergangenes Jahr europaweite Richtlinien zur Besteuerung digitaler Unternehmen vorgeschlagen. Die Kapitalmärkte haben darauf vehement reagiert und den Marktwert vieler digitaler Unternehmen kurzfristig in Milliardenhöhe in den Keller rutschen lassen. Auf lange Sicht könnten die vorgeschlagenen digitalen Besteuerungsrichtlinien der Rentabilität und Wettbewerbsfähigkeit digitaler Unternehmen schaden. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des ZEW Mannheim zusammen mit der Universität Mannheim.

Die Studie untersucht, wie Kapitalgeber, die in digitale Unternehmen investieren, auf die geplante Einführung digitaler Steuerrichtlinien in Europa reagieren. Dafür haben die Wissenschaftler Daten von 222 potenziell betroffenen Digitalunternehmen ausgewertet und deren Kapitalmarktentwicklung sowohl am 21. März 2018, dem Tag der Veröffentlichung der Richtlinienentwürfe durch die EU-Kommission, als auch am Folgetag betrachtet. Im Ergebnis zeigt sich eine deutliche Verringerung des Marktwerts digitaler Unternehmen, die von den Richtlinien betroffen wären. Insgesamt ging der Marktwert von digitalen Unternehmen in diesen zwei Tagen aufgrund der vorgeschlagenen Maßnahmen um mindestens 52 Milliarden Euro über die normale Marktbewegung hinaus zurück. Von den betroffenen Unternehmen sind rund 40 Prozent in den USA ansässig.

Besteuerung digitaler Unternehmen stützt sich auf zwei Vorschläge der EU-Kommission

Als von der außerordentlichen Marktreaktion am stärksten betroffen erweisen sich Unternehmen mit Sitz in der EU und mit höheren Gewinnen. Auch bei Unternehmen, die aggressivere Steuervermeidung betreiben, sowie bei Unternehmen mit höherem Gewinnverschiebungspotenzial reagieren die Kapitalmärkte deutlicher. Einige digitale Unternehmen scheinen derzeit in der Lage zu sein, eine Besteuerung in der EU weitgehend zu vermeiden. Nach Ansicht der Anleger wäre dies nach Inkrafttreten der vorgeschlagenen Digitalbesteuerung künftig wohl deutlich schwieriger, und dementsprechend reagieren sie.

Konkret hat die EU-Kommission zwei Richtlinien zur digitalen Besteuerung vorgeschlagen: Die erste – als Zwischenlösung konzipierte – Richtlinie sieht die Einführung einer Steuer von drei Prozent auf die Bruttoeinnahmen bestimmter digitaler Dienste vor. Dies betrifft Unternehmen, die einen weltweiten Unternehmensumsatz von mehr als 750 Millionen Euro innerhalb eines Geschäftsjahres sowie einen Umsatz von mehr als 50 Millionen Euro durch digitale Dienste innerhalb der EU erzielen. Der zweite Vorschlag strebt eine längerfristige Lösung für

die digitale Steuerproblematik an. Demnach würde ein neuer steuerpflichtiger Anknüpfungspunkt für Unternehmen mit einer nicht-physischen, aber bedeutenden digitalen Präsenz in einem oder mehreren EU-Mitgliedstaaten geschaffen werden.

Bei der Einführung digitaler Steuermaßnahmen ist Vorsicht geboten

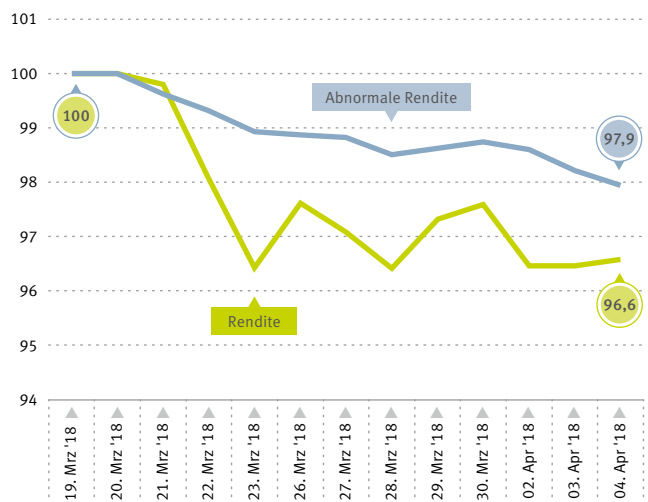
Die Reaktion der Kapitalmärkte gibt auch Aufschluss über potenziell langfristige Folgen für Unternehmen. Anleger gehen davon aus, dass die vorgeschlagenen digitalen Steuermaßnahmen sehr wahrscheinlich umgesetzt werden und rechnen daher mit negativen Auswirkungen auf die künftige Rentabilität sowie Wettbewerbsfähigkeit digitaler Unternehmen. Das kann sich auch in einer geringeren Investitionsbereitschaft und weniger Wachstumsmöglichkeiten für digitale Unternehmen in der Zukunft niederschlagen.

Mit Blick auf die derzeit bestehenden Mängel bei der Konzeption der Richtlinienentwürfe und den potenziell schädlichen Auswirkungen dieser auf Digitalunternehmen raten die Wissenschaftler deshalb zur Vorsicht bei der Einführung von digitalen Steuermaßnahmen. Diese sollten bezüglich ihrer genauen Wirkung vorab sorgfältig geprüft werden.

Download der Studie unter: www.zew.de/PU81189

Christopher Ludwig, christopher.ludwig@zew.de
Prof. Dr. Christoph Spengel, christoph.spengel@zew.de
Daniel Klein, d.klein@uni-mannheim.de

PORTFOLIORENDITE BEI KAUF VOR VERÖFFENTLICHUNG DER RICHTLINIENVORSCHLÄGE AM 20. MÄRZ 2018



Die Grafik stellt die Kauf- und Halterrendite eines gleichgewichteten Portfolios aller betroffenen Unternehmen dar. Die blaue Linie kontrolliert für die reguläre Rendite des Marktes. Quelle: ZEW